

Eilt weiter. Jonathan folgt. Hastet: „Aber er hat keine Gewalt über dich.“ David bleibt stehen. Jonathan ergreift den Arm: „Er weilt so fern, als daß es seiner Qual glücken sollte, dich zu treffen.“ David lauscht. Der Priester auf der Plattform ruft: Herr, erbarme dich deines Volkes. Das Gebet versinkt in ein kaum vernehmbares Murmeln. Ab und zu anschwellend. Einzelne Ausrufe dringen durch. Dazwischen antwortet David in belehrendem Tonfall: „Eine sichtbare Hand wandte das todbringende Eisen —“ sieht sich nach Jonathan um. Jonathan lächelt. Sie stehen einander gegenüber. Jonathans Blick wird ernst, wühlt sich in Davids Antlitz. Jonathan nimmt David bei der Hand. Spricht leise: „Bleibe bei uns. Dein Leben ist unser aller Leben.“ Eindringlicher: „Laß unsere Geschicke sich zusammenketten. Aufflammen in dem hellen Strahl lichter Reinheit, die Tag für Tag im Volke sich erneuern wird und mit und auf uns wachsen und sich ausbreiten über die Völker ringsum und sie uns zu Füßen legen —“ Jonathan stockt sinnend. — „Hinausgehen und unsere Liebe verkünden, ist das nicht mehr?“ — er lächelt und wartet. David zögert: „Noch hat der Herr nicht gesprochen —“ schnell: „Gib mir ein Zeichen, Jonathan.“ Jonathan lacht: „Bin ich dir nicht genug?“ Leise: „Das Leuchten goldener Gestirne jauchzt um uns, der Klang der Sphäre schwebt um deine Stirn, das Meer der Ebenen rollt zu deinen Füßen — wandle, David.“ Der Priester schreit auf: Sieh nicht auf dein verirrtes Volk, vielmehr auf den, dessen Stimme lästernd gegen dich schlägt — sinkt wieder in Murmeln. Jonathan ruft: „Schreite mit uns durch die freudezitternden Zeichen unseres Glücks.“ David überfällt die Erinnerung einer Scham. Weint: „Ich habe einen Bund geschlossen mit Samuel.“ Jonathan unterbricht: „Du atmest im Glühen der Gestirne, in den Schleiern des Abends, die Lippen beben die Ahnung stürmender Wonnen —“ gedämpfter: „deine Augen umspannen die Sehnsüchte des Volks,